

## **Ich richte meinen Blick hinauf zu dir, zum Himmel hinauf, wo du thronst.**

(Psalm 123, Vers 1)

Der Beter von Psalm 123 geht mit dem, was ihm Not bereitet und schwer auf der Seele liegt, zu Gott. Er schaut weder niedergeschlagen und hoffnungslos nach unten noch hilflos und gelähmt einfach weg. Sein Blick geht hinauf zu Gott im Himmel. Damit meint er nicht etwa einen Gott, der weit weg ist, sondern den Gott, der über allem regiert und den richtigen Weit- und Überblick hat. Er schaut sehnsüchtig auf zu dem, der mächtiger und weiser ist als jeder andere auf dieser Welt. Zum wahren lebendigen Gott.

Gerade in notvollen und schwierigen Zeiten zeigt sich, welches Bild wir von Gott wirklich haben. Glaube ich an Gott, der mächtig genug ist, etwas zu bewirken und der gut genug zu mir ist, dass ich mit etwas Gutem von ihm rechnen kann? I

n den folgenden Versen bittet der Beter nur um eins, und das gleich zweimal: „Hab Erbarmen mit uns!“ Mit anderen Worten: Schau auf uns und wende dich uns zu, nicht weil wir es verdient hätten, sondern weil du so voller Barmherzigkeit und Liebe für uns bist. Der Beter will solange zu Gott aufschauen und beten, bis er das erfährt, und er tut es in dem Vertrauen, dass er es erfahren wird! Zu diesem Vertrauen gehört auch die Gewissheit, dass Gott da ist, dies können wir jetzt im Frühling sehen und spüren.

Dazu ein Text von Johannes Keller:

*Gewissheit:*

*Wenn die Sonne scheint und das Herz lacht.  
Wenn die Bäume ihr grünes Mäntelchen anlegen  
und die Wiesen mit sattem Wuchs verschwende-  
risch schöne Blüten zu Tage fördern. Wenn die  
Vögel wieder singen, dann erscheint es so klar  
und unumstößlich: Gott ist da. Mitten in der Welt.  
Mitten in der Schöpfung. Mitten bei seinen Ge-  
schöpfen.*

*Zu schön ist die Welt, als dass sie aus Zufall ent-  
standen sei. Nein, ein Schöpfer muss sich dahinter  
verbergen, der uns mit Plan und Absicht be-  
schenkt. Der nicht nur Notwendigkeit zum Prinzip des Seins und Werdens gemacht hat, son-  
dern der uns in der Natur vor Vielfalt, Reichtum und Schönheit staunen lässt.*

*Und dann sind da mitten in der gleichen Welt die ganz anderen Tage. An denen Trauer die  
Sonne verdunkelt und unser Herz gramgebeugt dahinpocht. An denen uns alles sinnlos er-  
scheint, wenn die Sorgenwatte Leuchten und Leichtigkeit aufsaugt.*

*Und dann sind da noch die anderen Welten, die teils im Fernsehen, teils in der Nachbarschaft  
wohnen. In denen man sich vor Not, Gewalt und Verzweiflung kaum Hoffnung und Lebens-  
freude vorstellen kann. Gibt es Gott mitten im eigenen Leid, mitten in der Not des Nächsten?  
Gewissheit braucht es dann. Gewissheit, die sich auch von der größten Not nicht niederringen  
lässt. Gewissheit, dass wir auch in der tiefsten Nacht nicht vergessen sind. Gewissheit, dass  
nicht nur die Lachenden Gottes Kinder sind. Gewissheit, dass - auch verhöhnt, geschlagen  
und allein - Gott da ist.*

*Deshalb hören wir an Ostern von der Kreuzigung Jesu. Weil es nicht um die Grausamkeit von  
Menschen, sondern um das Dasein Gottes geht: Jesus ist am Kreuz nicht allein. Und wir sind  
es gewisslich auch nicht.*



*Deshalb hören wir an Ostern von der Kreuzigung Jesu. Weil es nicht um die Grausamkeit von  
Menschen, sondern um das Dasein Gottes geht: Jesus ist am Kreuz nicht allein. Und wir sind  
es gewisslich auch nicht.*

(Tina Edelmann-Gosch, Mitglied des Kirchengemeinderats)